

Kirchenbauten in und um Dachau

Von Max Gruber

Über einhundertundfünfzig Kirchen und Kapellen schmücken unser Dachauer Land. Alle Stilmerkmale von der Romanik bis zur Moderne sind dabei vertreten.

Obwohl vom 8. bis zum 12. Jahrhundert bereits 34 Kirchen urkundlich genannt werden, können aus dieser Zeit keine Bauteile nachgewiesen werden. Die damaligen Kirchen werden wohl durchwegs aus Holz errichtet gewesen sein.

Romanik

Diese Stilepoche macht gleich mit einem bemerkenswerten Bau, der Basilika auf dem Petersberg (1104/07), einen guten Anfang. Diese ehemalige Benediktiner-Klosterkirche ist eine aus Bruch- und Feldsteinen erbaute dreischiffige Pfeilerbasilika mit entsprechenden Apsiden. Aus dem Ende des 12. Jahrhunderts hat sich das Langhaus der Kirche zu Sulzemoos, ein Nagelfluh-quader-Bau, erhalten. Um 1264 erfolgt der Neubau der größten Klosterkirche unseres Bezirkes zu Indersdorf nach einem Brand der alten Kirche. Teile des (barockisierten) Langhauses, der Unterbau des Nordturmes, die Westempore mit dem darunter liegenden Portal stammen noch aus romanischer Zeit. Im 13. Jahrhundert entstanden ferner die Kirchen zu Amperpettenbach, Arzbach, Asbach, Palsweis und Rumeltshausen. Spätromanische Teile enthalten noch die Langhäuser der Kirchen zu Großberghofen, Hebertshausen, Niederroth und Oberroth (mit Apsis) und die Chor- bzw. Turmunterbauten von Schwabhausen, Unterbachern, Welschhofen und der Pfarrkirche zu Einsbach sowie die Turmunterbauten zu Oberbachern und Westerholzhausen, beide im Norden des Chores stehend.

Gotik

Urkundlich werden zwischen 1300 und 1530 27 Kirchen neu erwähnt, davon 22 im 14. Jahrhundert. In romanischer Zeit schon genannte, aber erst gotische Stilmerkmale aufweisende Kirchenbauten sind: Ainhofen (Langhausteile 14. Jahrhundert), Langenpettenbach (alter Chor im östlichen Sattelturm) und Steinkirchen mit nördlichem Sattelturm, möglicherweise der Chor von Gundackersdorf und der Turmunterbau von St. Jakob in Dachau. 1315 werden genannt Goppertshofen, Günding und Breitenau, deren Chöre in den östlichen Satteltürmen aus dieser Zeit stammen. Urkundlich für diese Zeit nicht gesichert aber der Frühgotik angehörig sind die Kirchen zu Rettenbach mit Chor im östlichen Sattelturm, ebenso zu Großinzemoos und Ottershausen (hier Turmaufbau mit Spitzhelm aus dem 18. Jahrhundert), mit südlich der Chöre stehenden Satteltürmen zu Mittermarbach (mit gerade schließendem Chor) und Oberhausen sowie zu Arnzell mit nördlichem Sattelturm.

In hoch- und spätgotischer Zeit entstehen dann allenthalben kirchliche Neubauten, Umbauten und Veränderungen der Innenräume (hauptsächlich an den Gewölben). Der vorhergehende Typ der romanischen Dorf-



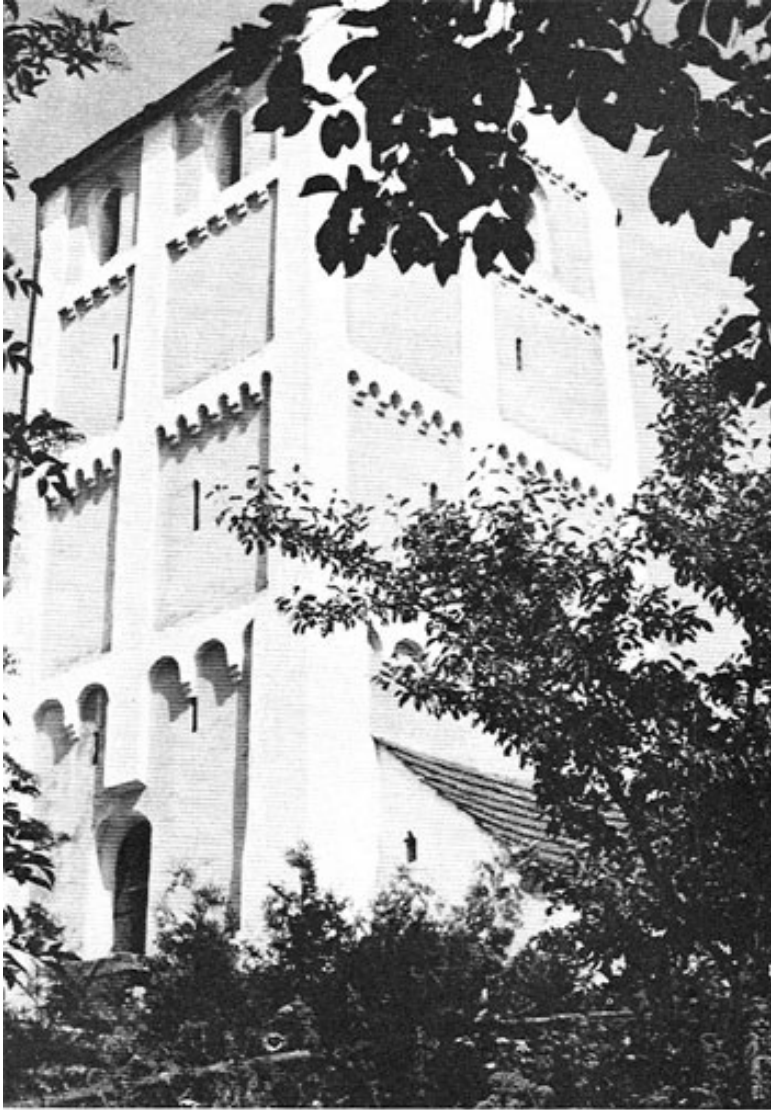
Kirche in Rumeltshausen.

Foto: Architekt Gruber



Inneres der Klosterkirche in Indersdorf.

Foto: Architekt Gruber



Filialkirche in Paistweis.

Foto: Architekt Grube

kirchen — Chorturmkirchen mit Satteldach — wird ersetzt durch Chorbildungen mit drei oder fünf Achteckseiten, wobei der Turm in der Hälfte der Fälle (26) nördlich des Chores zu stehen kommt, weniger westlich am Langhaus (11) oder südlich des Chores (8). Verhältnismäßig rein (bis auf die Fenstervergrößerungen von 1630) haben sich nur Mitterndorf und Webling (mit nördlichen Satteltürmen) erhalten, die wohl vom selben Meister und aus derselben Zeit stammen (1496 von Hanns Widerl, wenn die Inschrift im Mitterndorfer Chor den Baumeister nennt) sowie Mühlendorf (um 1480).

Aus der großen Zahl der in der Gotik veränderten Kirchen seien hier weiter nur genannt: Deutenhausen mit keilförmigen Streben außen am Chor nach Miesbacher bzw. niederbayerischer Art, die mit Stabwerk verzierten Türme zu Ampermoching, Feldgeding, Orthofen, St. Jakob in Dachau und die Wallfahrtskirche Hl. Blut zu Einsbach.

Basilika auf dem Petersberg.

Foto: Architekt Grube

Renaissance

Auf die Gotik folgt für den Kirchenbau eine verhältnismäßig unproduktive Zeit, bedingt teils durch die bis dahin fast vollzählig durchgeführte Erneuerung der alten Kirchen, teils durch die mehr auf das Weltliche gerichtete Einstellung der neuen Zeit und ihrer bauenden Kreise, bei uns hauptsächlich des hohen und niederen Adels. An Kirchenbauten werden im Stil der Renaissance bei uns lediglich ausgeführt: Die Kapelle zu Essenbach (vor 1546) mit westlichem Dachreiter mit Spitzhelm, der bis 1730 bestehende Neubau der Pfarrkirche zu Bergkirchen (vor 1560) und ihrer Filialkirche zu Feldgeding (1561 Langhaus), Turm und Langhaus zu Gundackersdorf 1579, die Kirche zu Unterweikershofen 1608 (bis zum Achteckbau), die Sakristei zu Günding etwa aus dieser Zeit, die alte Wallfahrtskapelle zu Taxa von 1618, die schon 1629 in der neuen Klosterkirche aufging und mit dieser 1803 abgerissen wurde, die Kirche zu Bogenried 1614, die schon im Barock wieder einem Neubau weichen mußte, und als Hauptwerk St. Jakob zu Dachau, das 1574 unter Leitung von Friedrich Sustris eine neue Vorhalle und einen neuen Chor bekommen hatte, an dem dann 50 Jahre später durch Hans Krümper das Langhaus, eine dreischiffige Halle, angebaut wurde. 1627 folgt die dortige Friedhofkapelle, ein achteckiger Zentralbau.

Barock

Hundert Jahre nach der Bauflut der Gotik, nach der Renaissance-Ebbe kehrt die Welle zurück. Was an gänzlichen Kirchenneubauten entsteht, ist verhältnismäßig



wenig: St. Wolfgang bei Pippinsried 1637, das bereits 1693 wieder neu gebaut wurde, die Klausenkapelle zu Walkertshofen um 1642, Edenholzhausen bei Arnbach um 1646, Straßbach 1652, die Schloßkapelle zu Lauterbach 1654, im selben Jahr die zu dieser Hofmark gehörende Kirche zu Machtenstein, Mariabrunn um 1670, Pasenbach um 1675, Oberhandenzhofen 1683/89, die Altöttingerkapelle zu Dachau 1684 (abgerissen 1803), Pellheim 1689, die Annakapelle und die Sakristei zwischen 1673 und 1693 sowie die Chorkuppel 1691 zu Kloster Indersdorf, die Würmmühl-Kapelle 1693, Eggersried zwischen 1690 und 1694, die Klausenkapelle zu Haimhausen 1701, um 1700 weitere Kapellen zu Zillhofen, Langengern und Vierkirchen (diese 1803 abgebrochen), 1709 das Oktogon zu Unterweikertshofen und die Kapellen zu Bogenried, Oberweilbach 1711, 1718, die 1791 wieder abgerissene Kapelle zu Harreszell.

Neben zahlreichen inneren und äußeren Teilumbauten, die hier nicht weiter erwähnt seien, fallen besonders die Turmneu- und -umbauten ins Auge, von denen die Überzahl (24) Zwiebelkuppeln erhalten, fünf davon zusätzlich noch eine Laterne, nur 7 einen Spitzhelm oder ein Satteldach.

Regence und Rokoko

Auch hier seien wegen der Fülle der Bautätigkeit nur die völligen Neubauten aufgezählt: Oberbachern 1722/1726, Schönbrunn 1723/24 (Zentralbau), die dortige Schloßkapelle 1724 (abgerissen 1835), die Feldkapelle zu Petershausen 1725, in Dachau die Prölskapelle 1725 (abgebrochen 1791, ebenso 1803 die Pollnkapelle), Albersbach zwischen 1728 und 1738, Bergkirchen 1731/34 (Zentralbau), die Johann-Nepomuk-Kapelle zu Dachau 1732 (abgerissen 1803), 1734 zu Haimhausen die Schloß- und die Bründlkapelle ebenso die zu Hilpertsried, Rudelzhofen 1735/50, Ottmarshart 1738, Sig-

mertshausen 1754/55 (Zentralbau), Dietenhausen vor 1755 und der letzte noch stehende größere Kirchenbau des ausgehenden Rokoko zu Vierkirchen, erbaut und ausgestattet 1763—1789. 1802 wurde die Kapelle bei der Rothschaige (erbaut 1764/66) und die um 1780 entstandene Udldinger Kapelle abgebrochen.

19. und 20. Jahrhundert

Neben Kirchnerweiterungen entstanden im 19. Jahrhundert die Langhäuser der Kirchen zu Langenpettenbach, Großinzemoos und Giebing sowie 17 Kapellen, das Mennoniten-Bethaus zu Eichstock (1841), zwei evangelische Bethäuser zu Dachau und Lanzenried.

In unserem Jahrhundert ist der Zuwachs an kirchlichen Bauten, hervorgerufen durch die schnell gestiegene Bevölkerungszahl in den bedeutenderen Orten, wieder größer. So entstanden neue Kirchenbauten in Dachau, Karlsfeld, Hebertshausen, Schönbrunn und Eschenried sowie ein Dutzend Kapellen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß durchwegs jeder der historischen Kirchenbauten seinem Orte zur Zierde gereicht. Darüber hinaus befinden sich unter ihnen einige Sehenswürdigkeiten, die Kunstfreunde von weit her anzulocken vermögen: der frühe stille Glanz der Petersberg-Basilika, die bäuerlich-wehrhafte Dorfkirche von Palsweis, die Klosterkirche der Augustiner-Chorherren zu Indersdorf als Kernstück eines der mittelalterlichen geistigen Zentren Altbayerns, die Kirchen der kunstfreudigen Hofmarkherren von Schönbrunn und Sigmertshausen, die die angesehensten Baumeister ihrer Zeit beschäftigten: Joh. Babt. Gunetzhainer und Johann Michael Fischer, der auch die schöne Dorfkirche von Bergkirchen schuf.

Anschrift des Verfassers:

Architekt Max Gruber, 8061 Bergkirchen 55.

Dachau — Ort der Künstler

Von Prof. Dr. Ottilie Thiemann-Stoedtner

Ehe Dachau durch den Zweiten Weltkrieg so traurigen, internationalen Ruf erlangte, lebte es in der Vorstellung der Gebildeten und insbesondere der Kunstfreunde als Ort der Künstler. Als „Künstlerkolonie“ wurde es genannt neben Darmstadt und Worpswede.

Mit Darmstadt besteht keinerlei Verwandtschaft, denn die dortige Künstlerkolonie war ein durch den Willen eines fürstlichen Kunstmäzens, des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen ins Leben gerufenes Gebilde. Worpswede hingegen ist durchaus vergleichbar, im Teufelsmoor bei Bremen gelegen, hat es landschaftliche Ähnlichkeit und war zudem, wie Dachau, eine Entdeckung von Malern.

Das Besondere, das einem bestimmten Ort auf dieser Erde anhaftet, ist unerklärbar, aber es ist unbestritten da. Es gibt eine Ausstrahlung, die gleichsam vom Boden aus wirksam wird und die diejenigen formt oder umformt, die ihn beschreiten.

Dachau hat eine besondere landschaftliche Situation, sie war schon den bayerischen Herzögen bewußt, die sich hier ein Schloß errichteten. Dieser 1934 zur Stadt erhobene alte Marktflöcken baut sich bemerkenswert schön auf der im Land weithin sichtbaren Kette sanfter Hügel auf, die den großen See begrenzen, aus dem das Dachauer Moos geworden ist. Dieses Moos war, ehe es fast ganz der Trockenlegung und Kultivierung